



Rodelbau Steiner

Wagner

Bis zur Motorisierung der Fahrzeuge war der Wagner unverzichtbar für Landwirtschaft und Gewerbe. Leiterwagen, Kutschen, Rodel und sogar Schier kamen aus seiner Werkstatt. Das Handwerk war eng mit der Kunst der Holzverarbeitung verbunden. Welche Holzart wann geschlägert und wie gelagert werden musste, damit das Endprodukt funktionieren konnte, wusste der Wagner. „Beim abnehmenden Mond in einem toten Zeichen (Waage) ist der beste Zeitpunkt für die Schlägerei. Meist sind das zwei Tage im Dezember und ein Tag im Jänner.“ Heute ist die Wagnerei fast ausgestorben. Die Schlitten zum Heuziehen und Holzführen sind nur noch im Heimatmuseum zu bewundern. Dafür nehmen die Rennrodel an Bedeutung zu. Der Enkel des letzten Matreier Wagners Andreas Steiner produziert heute wieder Rodel aus Eschenholz. Das Material ist das gleiche geblieben, die Verarbeitung hat sich grundlegend geändert. Früher wurde das Holz in großen Schaffeln am Holzherd gedämpft, nach einer Schablone gebogen und in dieser Form an der Stadlwand mit Nägeln und Keilen fixiert. Mit Schnüren zusammengezurt blieb das Holz 3 bis 4 Tage eingespannt, bis es trocken war. Heute arbeitet man mit verleimtem Eschenholz. Das Holz wird ohne Dampf gebogen, ein Spezialleim garantiert, dass sich die Schichten nicht verschieben. Die Form entsteht durch das Einspannen in eine Metallschiene. Das Endprodukt verkauft sich gut, dennoch ist auch der nicht industrielle Rodelbau ein Hobby.